

der 800. Todestag Herzog Heinrichs des Löwen dem benachbarten Braunschweig die Möglichkeit, in einer noch umfangreicheren Schau einem interessierten Publikum Leben und Werk des Löwen vor Augen zu führen. Solche Ausstellungen lassen sich leicht ins Überdimensionale steigern, wenn man sich entschließt, den zu Ehrenden in ein möglichst weit gefaßtes Beziehungsgeflecht hinein zu stellen, wie es hier und in der Bernwardausstellung geschehen ist. – Der erste Bd. enthält die Beschreibung von rund 450 Exponaten, von denen sich gut ein Viertel auf den Welfenherzog bezieht, die übrigen aber der Herrschaft und Repräsentation der Welfen von 1125 bis 1235 gewidmet sind, und bei vielen Stücken (z. B. aus dem Besitz des Thomas Becket, D 117 ff. oder bei Schachfiguren aus Norwegen B 24) fragt man sich, was sie eigentlich mit den Welfen zu tun haben. In Bd. 2 bilden Leben und Politik des Herzogs das Zentrum der hier vereinigten fünfzig Aufsätze (Bd. 2 S. 121–352), das von Ausführungen über Weltbild und Geschichtsschreibung im 12. Jh. (S. 15–46), das Geschlecht der Welfen (S. 47–88), über Kaiser Lothar III. (S. 89–119) und Kaiser Otto IV. (S. 353–386), die welfische Städtepolitik (S. 387–424) und Kunst und Kultur um 1200 in Sachsen (S. 425–528) eingerahmt wird. Aus Bd. 3 über das Nachleben des Welfen ist für uns einschlägig die Auffassung Heinrichs des Löwen in der Historiographie des 19. und 20. Jh., dargestellt von Hartmut BOOCKMANN (S. 48–57). Alle drei Bde., überreich und vorzüglich bebildert, bieten eine Fülle von Informationen, an die allerdings nur mühsam zu gelangen ist, weil die ca. 1500 Seiten ganz unzulänglich durch Register erschlossen sind. Wer z. B. wissen möchte, welche Barbarossa-Urkunden oder Urkunden Heinrichs des Löwen in dem Katalog behandelt sind, kommt nur zum Ziel, wenn er Bd. 1 von S. 30 bis 638 durchblättert oder das dreispaltige Register der Abbildungen (Bd. 1, S. 705–713) genauestens durchstudiert, denn Urkunden sind nur unter ihren Aufbewahrungsorten verzeichnet. – Nach Auskunft des Verlags soll es noch einen 4. Katalogband mit dem Titel „Arbeit am Mythos einer Region“ geben, der aber nur in der Ausstellung erworben werden konnte.

D. J.

Wolfgang GEORGI, Friedrich Barbarossa und die auswärtigen Mächte. Studien zur Außenpolitik 1159–1180 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, 442) Frankfurt am Main u. a. 1990, Peter Lang, 608 S., ISBN 3-631-42513-9, DEM 118. – Diese bei O. Engels entstandene Kölner Diss. behandelt einen Zeitabschnitt, der vor allem durch das päpstliche Schisma geprägt wurde. Obwohl es durchaus langfristige außenpolitische Ziele hätte geben müssen, sah die Wirklichkeit der damaligen diplomatischen Praxis anders aus: „sprunghaft und wenig stringent und abhängig von kurzfristigen politischen Entwicklungen“ (S. 350). Einige konstante Interessenfelder lassen sich schon ausmachen: Verhinderung einer Erweiterung der byzantinischen Machtsphäre auf Italien; Sicherung der Vorherrschaft über Burgund und die Provence; Einflußnahme auf die Westmächte, England und Frankreich, mittels *amicitia*. Die institutionellen Mittel und die damaligen Kommunikationsmöglichkeiten ließen aber nur selten eine konsequente und durchdachte Politik zu. Zwar sieht G. im Kreis der Gesandten Barbarossas Anzeichen dafür, daß einige maßgebliche Leute als diplomatische Spezialisten galten, aber es gibt kaum Beispiele für Personen, die exklusiv oder auch nur hauptsächlich diplomatisch tätig waren. Auch das „im Entstehen begriffene europäische Staatensystem“ (S. 356), das G. wie andere vor ihm in dieser Zeit